

Berliner Wirtschaft: Nach Teilung und Transformation auf Wachstumskurs?

Vorbemerkungen

150 Jahre Berliner Städtestatistik heißt, dass man auch bei der Nutzung solcher Daten wie der Bewertung der wirtschaftlichen Entwicklung Berlins weit ausholen sollte. Entsprechend steht am Beginn des Beitrags ein kleiner historischer Rückblick. Das besondere Interesse der Öffentlichkeit an den Daten zur Wirtschaftsentwicklung ist allerdings auf die eher aktuelle Entwicklung gerichtet. Die Analyse der Dynamik in Berlin seit 2010 bildet daher den Schwerpunkt. In der Tradition der Städtestatistik wird dabei besonderen Wert auf die Einordnung der Berliner Entwicklung im Vergleich zu anderen deutschen Großstädten gelegt. Beendet wird der Beitrag durch einen Blick in die Zukunft, beziehungsweise das, was wir heute über sie denken.

Historischer Rückblick

Die Städte sind mit der Industrialisierung groß geworden. Industrialisierung und Urbanisierung sind

historisch gesehen untrennbar miteinander verbunden (Croon 1963). Deutlich wird dies anhand der Entwicklung der Anzahl der Großstädte seit Mitte des 19. Jahrhunderts. 1850 gab es auf dem heutigen deutschen Staatsgebiet lediglich 2 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern: Berlin und Hamburg. Nach der Reichsgründung waren es dann schon 11 und zuletzt im Kaiserreich 1910 35 Großstädte.

Viele der neuen Großstädte entstanden an wichtigen Rohstofflagern wie im Ruhrgebiet. Aber auch die Hauptstadtregion entwickelte sich sehr dynamisch. So befinden

sich allein unter den 35 deutschen Großstädten von 1910 fünf, die heute Stadtteile von Berlin sind. Charlottenburg, Rixdorf, Schöneberg und Wilmersdorf waren vor der Eingemeindung 1920 eigenständige Großstädte. Berlin selbst erstreckte sich im Wesentlichen auf den Bereich, der heute unter dem Stadtbezirk Mitte firmiert.

Nach dem 1. Weltkrieg wuchs Berlin weiter und weiter. Seinen Höhepunkt erreichte die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt zum Ausgang der 1930er Jahre (Tabelle 1). 1939 waren gut 10% aller Erwerbstätigen in Deutschland (in den heutigen Grenzen) in Berlin tätig. Merkmale wie eine besondere Produktionsweise (Fordismus, Taylorismus), eine spezifische Sozialstruktur (Arbeiterschaft) und daran ausgerichtete räumliche Strukturen (spezifische Gewerbebezirke und Wohngebiete) prägten Berlin als Stadt der Moderne.

Die wirtschaftliche Potenz Berlins war getragen von großen Industriekonzernen insbesondere aus den Bereichen Elektrotechnik und Maschinenbau wie Siemens, AEG, Osram oder Borsig und Knorr. Trotz der Dominanz industriellen Wachstums trugen allerdings auch tertiäre Funktionen wesentlich zur wirtschaftlichen Stärke bei. Im Bereich Handel und Verkehr waren dies die großen Warenhauskonzerne und die Zentralen der staatlichen Infrastrukturunternehmen Reichsbahn, Reichspost und Lufthansa. Überdurchschnittlich hoch waren aber besonders andere Dienstleistungen wie Banken, Versicherungen und die Kulturwirtschaft vertreten.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Berlin in vier Besatzungszonen aufgeteilt und unter internationales Recht gestellt. Die Banken zogen nach Frankfurt am Main, die Versicherungsunternehmen vor allem nach München. Hamburg und München wurden die Medienzentren Westdeutschlands. Auch die großen Industriekonzerne verließen die Stadt und trugen dazu bei, dass Stuttgart und München sich zu Zentren der modernen Industriegesellschaft entwickeln konnten. Und nicht zuletzt übernahm die Region Bonn/Köln die politischen Leitungsfunktionen für den Weststaat. Ost-Berlin wurde andererseits zwar Hauptstadt der DDR, diese aber litt unter starken Bevölkerungsverlusten. So lag der Anteil Berlins an der Beschäftigung insgesamt in Deutschland beim Mauerbau 1961 bei nur noch 5,6% und sank damit fast auf die Hälfte des Standes von 1939.

Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern in Deutschland (heutiges Staatsgebiet)

Jahr	Anzahl	Darunter
1849 ...	2	Berlin
1880 ...	11	Berlin Charlottenburg
1910 ...	35	Berlin Charlottenburg Rixdorf Schöneberg Wilmersdorf

Tab.1 Anteil Berlins an der Beschäftigung in Deutschland (heutiges Staatsgebiet) in %

	1939	1961	1989	2010
Produzierendes Gewerbe.....	8,7	4,7	3,8	2,1
Handel und Verkehr.....	10,6	5,5	5,3	3,9
Dienstleistungen.....	15,9	8,3	5,0	4,9
Staat und Organisationen.....	16,5	7,7	7,1	5,4
Insgesamt	10,3	5,6	5,0	4,0

Quelle: Gornig/Häußermann (1999);
VGR der Länder, eigene Berechnungen und Schätzungen

Der Rückgang der ökonomischen Bedeutung der Stadt hielt bis in die Endphase der deutschen Teilung an (siehe hierzu Gornig/Häußermann 1999). 1989 lag der Beschäftigungsanteil Berlins bei nur noch rund 5%. Der starke Bedeutungsverlust wird vor allem an der Entwicklung im Westteil der Stadt deutlich. West-Berlin verlor ökonomisch gesehen fast jede überregionale Bedeutung. Eine Ausnahme bildete lediglich der Kultursektor, der von hohen staatlichen Zuschüssen gespeist wurde. Ost-Berlin dagegen wurde nach dem Mauerbau vor allem auf Kosten der sächsischen Zentren Dresden und Leipzig zur absolut dominierenden Metropole der DDR ausgebaut. So konzentrierte sich 1989 auf den Ostteil Berlins rund ein Drittel der Beschäftigten in der DDR, die dem Bereich der Dienstleistungsunternehmen zugeordnet werden konnten.

Da aber gleichzeitig der Bedeutungsgewinn der Dienstleistungen gegenüber der Warenproduktion in Westdeutschland sehr viel stärker ausfiel als in der DDR, aber an West-Berlin weitgehend vorbeiging, verlor die Stadt insgesamt völlig ihre Spezialfunktion im Bereich der Dienstleistungsunternehmen. Der Beschäftigungsanteil lag in diesem Bereich 1989 mit nur 5% ähnlich hoch wie im Durchschnitt aller Sektoren, aber um zwei Drittel niedriger als 1939. Lediglich im Bereich Staat und Organisationen konnte bezüglich beider deutscher Staaten mit einem Beschäftigungsanteil von 7% noch von einem Funktionsüberschuss der Stadt gesprochen werden – eben als Vorposten des Westens und als Hauptstadt der DDR.

Unmittelbar nach der Vereinigung Deutschlands und Berlins wurden die ökonomischen Entwicklungsperspektiven der Stadt in aller Welt außerordentlich positiv eingeschätzt. Ob in Politik, Wissenschaft oder in der Immobilienbranche – überall überwogen nahezu euphorische Wachstumserwartungen. Diese Wachstumserwartungen manifestierten sich in der Vielzahl von Neubauprojekten, die vor allem im Bürobereich angesiedelt waren. Die Immobilienpreise zogen stadtweit deutlich an.

Die tatsächliche wirtschaftliche Entwicklung nach 1989 sah allerdings anders aus: Die Gesamtbeschäftigung nahm nicht zu, sondern Jahr für Jahr reduzierte sich die Zahl der Arbeitsplätze (Gornig/Häußermann 2000). Mit dem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch der DDR verlor Ost-Berlin seine Steuerungsfunktion in Staat, Partei und Ökonomie. Bis 1992 gingen nahezu 40% der Arbeitsplätze verloren. Dies ist deutlich mehr als in den anderen Gebieten der DDR. Auch West-Berlin blieb hinter der Entwicklung in den alten Bundesländern zurück. Insbesondere die Verluste in der vormals hoch subventionierten Industrie trugen dazu bei, dass die West-Berliner Wirtschaft sich von der Wirtschaftsentwicklung im Westen abkoppelte.

In der Summe hat das ökonomische Gewicht Berlins innerhalb Deutschlands gegenüber der Situation zu Zeiten der Teilung weiter abgenommen (vgl. Tabelle 1). Der Anteil Berlins an der gesamten Beschäftigung verringerte sich von 5% (1989) auf 4% im Jahr 2010. Besonders stark ist dabei der Rückgang beim produzierenden Gewerbe auf nunmehr kaum mehr als 2%.

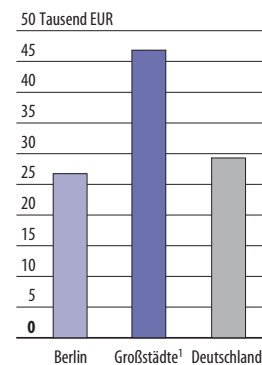
Eckwerte der aktuellen ökonomischen Entwicklung

Die ökonomischen Indikatoren, an denen sich der Status einer Region festmachen lässt, sind vielfältig. In dem historischen Rückblick stand – auch wegen grundlegender Wirtschafts- und Währungsumstellungen – die Beschäftigung im Vordergrund. Im folgenden Blick auf die aktuelle Entwicklung geht es vor allem um die Abbildung der Einkommenssituation.

2009 betrug das Berliner Bruttoinlandsprodukt gemessen je Einwohner 26741 EUR (siehe Abbildung 1). Der Städtevergleich verdeutlicht das allgemein niedrige Niveau, das Berlin hier aufweist. Als Wohlstandsindikator interpretiert bedeutet dies, dass den Berlinern wesentlich weniger Geld im Jahr zur Verfügung steht als den Einwohnern der anderen Großstädte Deutschlands. Selbst der gesamtdeutsche Durchschnitt liegt mit 29278 EUR höher, eine für eine Hauptstadt außergewöhnliche Situation. Mir ist kein Land in Europa und auch nicht weltweit bekannt, wo ebenfalls die Landeshauptstadt ein unterdurchschnittliches Einkommensniveau aufweist.

Die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes in Berlin verlief in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts äußerst schleppend (Abbildung 2). Doch nach dieser ersten Phase der Stagnation setzte 2005 ein starkes Wachstum ein. Berlin wuchs stärker als der Bundesdurchschnitt. Dieses Wachstum erwies sich sogar in der Wirtschaftskrise als robust, auch wenn die Entwicklung hier etwas gebremst wurde. Und so gelang es, bis 2010 wieder zu den anderen Großstädten in Deutschland aufzuschließen. Festzustellen bleibt, dass sich der bestehende Niveauunterschied zwischen Berlin und den anderen Großstädten zumindest nicht vergrößert hat. Die Tatsache, dass das Wachstum nun schon über fünf Jahre anhält, weist zudem auf einen eher stabilen Entwicklungspfad hin.

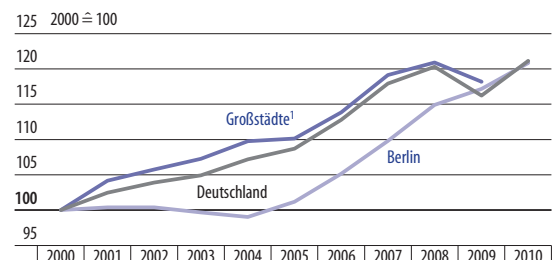
Abb. 1 Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner 2009



¹ Kreisfreie Stadt mit mehr als 500 000 Einwohnern ohne Berlin

Quelle: VGR der Länder, eigene Berechnungen

Abb. 2 Bruttoinlandsprodukt (BIP) 2000 bis 2010



¹ Kreisfreie Stadt mit mehr als 500 000 Einwohnern ohne Berlin

Quelle: VGR der Länder, eigene Berechnungen

Abb. 3 **Bruttowertschöpfung (BWS) im Verarbeitenden Gewerbe 2000 bis 2010**

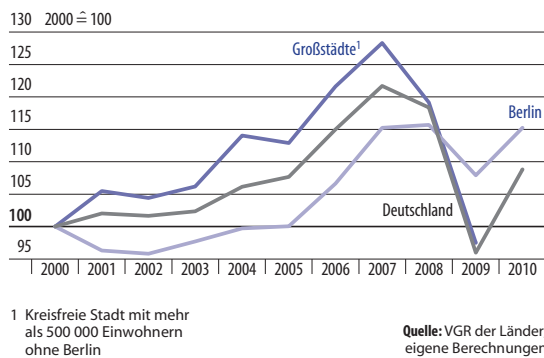
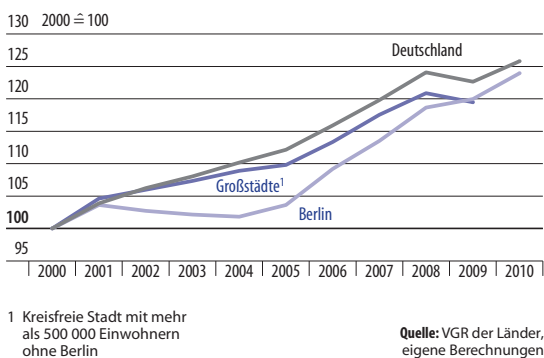


Abb. 4 **Bruttowertschöpfung (BWS) in den Dienstleistungssektoren 2000 bis 2010**



Die ökonomische Situation in Berlin lässt sich zusammenfassend durch zwei entgegengesetzte Befunde beschreiben. Das Niveau der ökonomischen Aktivitäten ist in Berlin nach wie vor unterdurchschnittlich. Die wirtschaftliche Entwicklungsdynamik allerdings hat seit 2005 deutlich zugenommen und ist günstiger als in vielen anderen Regionen. Mit Hamburg zusammen führt Berlin häufig die Wachstumshierarchien an. Berlin befindet sich demnach auf einem Aufholkurs.

Im Folgenden sollen die möglichen Träger des aktuellen Entwicklungsprozesses identifiziert werden (siehe hierzu auch Gornig et al. 2011). Als mögliche Wachstumsträger kommen dabei Wirtschaftsbereiche in Frage, die in der Lage sind, insbesondere durch überregionalen Absatz zusätzliches Einkommen in der Region zu induzieren (Andrews 1953). Zu diesen „Exportsektoren“ zählt traditionell die Industrie. Aber auch immer mehr Dienstleistungen weisen eine überregionale Handelbarkeit auf (Illeris 2005, Beyers 2005, Gornig 2005). Triebkräfte der zunehmenden überregionalen Handelbarkeit sind verbesserte technische Voraussetzungen wie durch das Internet, aber auch Erleichterungen der institutionellen Bedingungen (EU-Dienstleistungsrichtlinie, GATTS).

Die Industrieentwicklung – gemessen an der Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe – war in Berlin lange negativ (Abbildung 3 und Titelgrafik). Erst nach 2005 gelang es der hiesigen Industrie, mit der dynamischen Entwicklung in Deutschland insgesamt und den anderen Großstadtregionen mitzuhalten. Die Absatzkrise 2009 konnte die Berliner Industrie sogar relativ unbeschadet überstehen.

Die Wachstumsdynamik der modernen Industrien lässt sich dabei immer weniger aus reinen Kostenvorteilen erklären. Vielmehr sind erfolgreiche Industrieunternehmen stärker dadurch gekennzeichnet, dass sie im Rahmen globalisierter Märkte flexible Strategien entwickeln, um sich den ständig verändernden Nachfrage- und Produktionsbedingungen mit ihrem Produktsortiment anzupassen. Für die Berliner Industrie kommt hinzu, dass durch die besonderen Ausgangsbedingungen im ökonomischen Transformationsprozess der Modernisierungsbedarf der Produktpalette besonders hoch war. Entsprechend sind eine ganze Reihe von Studien zum Modernisierungsprozess der Industrie für den West- und Ostteil der Stadt durchgeführt worden (Fischer et al. 2004, Pfeiffer/Ring 2002). Sie kommen zu der weitgehend durchgängigen Einschätzung, dass das Modernisierungstempo in Berlin hoch ist.

Auch im Vergleich zu anderen Agglomerationen scheint mittlerweile die Berliner Industrie eine vergleichsweise junge Produktpalette zu besitzen (siehe hierzu Gornig/Voshage 2010). Indiz für den hohen Modernisierungsstand in Berlin ist, dass neue Betriebe in die Stadt kommen bzw. aus Neugründungen respektable Industriebetriebe werden. Ein wesentlicher Indikator hierfür ist die Zahl neu in der Industriestatistik erfasster Betriebe, die in der Regel dann aufgenommen werden, wenn mindestens 20 Beschäftigte dem dazugehörigen Unternehmen zuzuordnen sind.

Die Tabelle 2 weist in Berlin für 2004 über 200 neue Industriebetriebe aus. Das entspricht einem Anteil an allen in Berlin tätigen Industriebetrieben von 36%. Das heißt, mehr als jeder dritte Industriebetrieb, der heute in der Stadt produziert, ist erst nach 1995 in Berlin aktiv geworden. Dies ist ein eindeutiges Zeichen dafür, dass hinter dem sichtbaren Gesamtprozess der Schrumpfung in der Berliner Industrie auch Ansätze für eine neue industrielle Zukunft in der Stadt entstanden sind.

Der Erneuerungsprozess durch neue Betriebe ist dabei in Berlin weit stärker ausgeprägt als in den anderen großen deutschen Agglomerationen. Zwar sind im Durchschnitt auch dort viele neue Betriebe erfasst worden. In Relation zum Gesamtbestand an Betrieben 2004 ist ihr Anteil aber mit rund 27% deutlich geringer. Ein Grund für die hohe Bedeutung neuer Betriebe in Berlin ist natürlich auch, dass in der Stadt relativ viele Betriebe seit 1995 ausgeschieden sind. Aber auch wenn man die Zahl neuer Betriebe auf die Ausgangsbasis 1995 bezieht, liegt der Anteil neuer Betriebe in Berlin um 3 Prozentpunkte höher als in den Vergleichsregionen.

Die statistische Abbildung der Entwicklung überregional orientierter Dienstleistungen ist sehr schwer. In der amtlichen Regionalstatistik werden in der Regel nur die beiden Bereiche Handel/Verkehr, Finanzierung/Unternehmensdienste ausgewiesen. In keinem dieser Bereiche ist die Wertschöpfung in Berlin über den gesamten Zeitraum betrachtet stärker gewachsen als in Deutschland insgesamt. Seit 2005 holt Berlin aber in der Summe der drei Sektoren deutlich auf (Abbildung 4 und Titelgrafik).

Innerhalb des heterogenen Dienstleistungssektors weisen ausgewählte Indikatoren auch auf überregionale Dienstleistungen hin, in denen Berlin überdurchschnittlich abschneidet. Hierzu zählen insbesondere Branchen der sogenannten Kreativwirtschaft und der Tourismussektor.

Eine Auswertung der Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen in der Kreativwirtschaft zeigt beispielsweise, dass Berlin hier sowohl gegenüber dem Bundesdurchschnitt als auch den anderen Großstadtregionen gut abschneidet (siehe auch Gornig/Mundelius 2012). Diese wegen einer Systematikumstellung nur für die Jahre 2000 bis 2007 mögliche Auswertung zeigt eine starke Wachstumsdynamik der Designbranchen (Abbildung 5). Hier liegen auch die Großstadtregionen und insbesondere Berlin klar vorn. Ebenfalls ein hohes Wachstum weist die Beschäftigung der Softwarebranche auf. Hier allerdings fallen die Großstadtregionen und auch Berlin etwas zurück. Eine starke Performance weist Berlin dagegen bei den Werbeagenturen sowie der Film- und Musikwirtschaft auf. Im Bundesdurchschnitt und bei den anderen Großstädten sind dort die Beschäftigungszuwächse nur noch bescheiden. Die Bereiche Design, Software, Film und Musik zählen mittlerweile zu den stärksten Spezialisierungsfeldern Berlins.

Sehr dynamisch entwickelt sich zudem der Tourismussektor. Dies zeigt ein Blick in die Zahlen zu den Übernachtungen (Abbildung 6). Diese liegen in Berlin weit höher als im Bundesdurchschnitt oder im Durchschnitt der Großstädte. Zwischen 2000 und 2009 nahmen die Übernachtungszahlen in Berlin insgesamt um 65% zu. Im Durchschnitt der anderen Großstädte stiegen die Zahlen um gut 40%. Berlin punktet insbesondere beim Zuwachs von ausländischen Übernachtungen.

Die Dynamik des Wachstums der Tourismusbranche ist auch und besonders dem in den letzten Jahren immer stärker werdenden Trend des Städtetourismus geschuldet (Freitag 2007). Berlin erfreut sich national aber auch international sehr großer Beliebtheit. So liegt Berlin in vielen Rankings unter den ersten Plätzen in Europa, neben Paris, London und Rom (Sparkassen-Tourismusbarometer 2011). Die Dynamik des Wachstums scheint sich allerdings abzuschwächen. So wuchs die Belegungsrate in 2011 nur noch schwach und der durchschnittliche Zimmerertrag sank gegenüber dem Vorjahr (Deloitte 2011).

Ausblick auf die künftige Wirtschaftsentwicklung

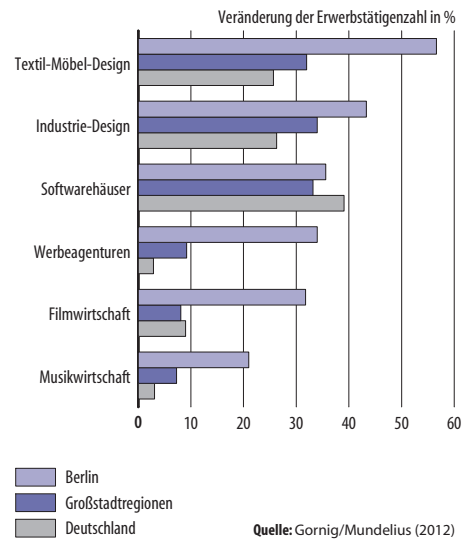
Berlin befindet sich ökonomisch gesehen auf einem Aufholkurs. Produktion und Einkommen nehmen deutlich überdurchschnittlich zu. Ob dieser Aufholprozess eher Ausdruck sporadischer Entwicklungen in den aktuellen Daten ist oder einen dauerhaften Wachstumspfad kennzeichnet, lässt sich allein aus den Entwicklungsdaten kaum herauslesen. Im Folgenden soll daher insbesondere der Bezug zu den Standortpotenzialen Berlins und den Standortanforderungen der bisherigen Entwicklungsträger in den Blick genommen werden (siehe hierzu Gornig et al. 2011).

Tab.2 **Neue Betriebe in Berlin und den anderen großen deutschen Agglomerationen 1995 bis 2004**

	Berlin	Andere Agglomerationen	Berlin	Andere Agglomerationen
	Anzahl der Betriebe		Anteile in %	
Bestand 1995	718	8 092		
Bis 2004				
geschlossene Betriebe	341	2 303	47,5	28,5
Seit 1995				
bestehende Betriebe	377	5 789		
Seit 1995				
errichtete Betriebe	212	2 167	36,0	27,2
Bestand 2004	589	7 956		

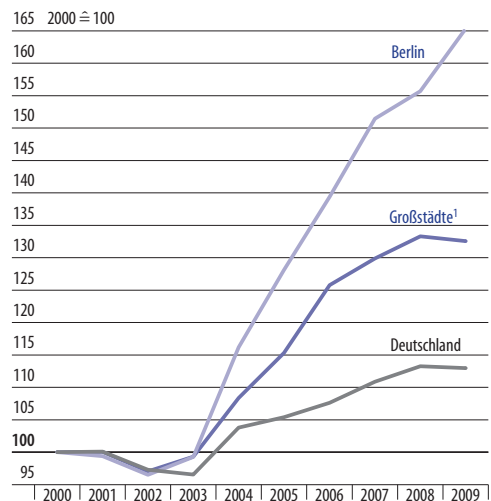
Quelle: Gornig/Voshage (2010)

Abb. 5 **Entwicklung von Sektoren der Kreativwirtschaft 2000 bis 2007**



Quelle: Gornig/Mundelius (2012)

Abb. 6 **Entwicklung der Übernachtungszahlen 2000 bis 2009**



¹ Kreisfreie Stadt mit mehr als 500 000 Einwohnern ohne Berlin

Quelle: Statistische Landesämter, Tourismusstatistik

Hinweise darauf, wo die Standortpotenziale Berlins insbesondere auch im Vergleich mit den anderen großstädtischen Standorten in Deutschland und Europa liegen, ergeben sich aus Befragungen von wirtschaftlichen Akteuren, vor allem von Unternehmen. Dabei wird immer wieder auf die enorme Dichte an Hochschulen und Forschungseinrichtungen, ein in seiner Breite einzigartiges kulturelles Angebot und durch die Hauptstadtfunktion die Nähe zu politischen Entscheidungsträgern verwiesen (Geppert et al. 2009; McKinsey 2010; Prognos 2010; OECD 2010).

Vergleicht man dies mit den grundlegenden Standortanforderungen der Branchen, die in den letzten gut zehn Jahren die Wirtschaftsentwicklung angetrieben haben, besteht eine hohe Kongruenz. Der zentrale Motor der Entwicklung von forschungsintensiven Industriebranchen wie der Medizintechnik und die Biotechnologie sind die technologischen Potenziale (Deutsche Bank Research 2011). Das kulturelle Potenzial beflügelt nicht nur den Tourismus (Frank et al. 2002), sondern ist auch einer der entscheidenden Entwicklungstreiber für die Kreativwirtschaft in Berlin (Mundelius 2006).

Ein wichtiger Grund dafür, dass in den letzten Jahren Großstädte wie Berlin überdurchschnittlich wachsen, ist über die genannten Potenziale hinaus offenbar auch, dass immer mehr junge Menschen das großstädtische Leben bevorzugen. Die Städte werden im Vergleich zu den übrigen Regionen jünger (Geppert, Gornig 2010). Traditionell profitieren die Städte von der Zuwanderung junger Menschen, die eine weiterführende Ausbildung absolvieren wollen. Relativ neu ist aber, dass immer mehr dieser Menschen nach Abschluss der Ausbildung in den großen Städten bleiben. Berlin kann hier gerade auch im Vergleich zu den lange bevorzugten Städten München und Hamburg zulegen.

Für die Investitions- und Standortentscheidungen der bislang in Berlin dynamischen Branchen der forschungsintensiven Industrien, der Kreativwirtschaft und des Tourismus sind offenbar Faktoren von Bedeutung, über die die Stadt in hohem Maß verfügt. Gleichzeitig scheinen die Marktentwicklungen in den genannten Bereichen insgesamt günstig. Es spricht demnach vieles dafür, dass sich der wirtschaftliche Aufholprozess Berlins in den nächsten Jahren eher fortsetzen wird. Die Treiber der Entwicklung sind das technologische und kulturelle Potenzial und damit verbunden das Humankapital der Stadt.

Autor: Martin Gornig

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

Literatur

- Andrews, R. B. (1953): Mechanics of the Urban Economic Base: Historical Development of the Base Concept. In: Land Economics, Vol. 29, Issue 2 (May, 1953), S. 161-167. University of Wisconsin Press.
- Beyers, W. B. (2005): Services and the Changing Economic Base of Regions in the United States. The Service Industries Journal, 25, S. 461-476.
- Croon, H. (1963): Zur Entwicklung deutscher Städte im 19. und 20. Jahrhundert. In: Studium Generale, Nr. 9.
- Deloitte (2011): Hotelmarkt Berlin, Hostel Tür an Tür mit Luxusherberge; Newsletter 2. Quartal 2011.
- Deutsche Bank Research (2011): Deutschlands Biotechnologie-regionen. Konzentration setzt sich fort.
- Fischer, J., R. Pohl und K. Semlinger (2004). „Berlins Industrie nach der Wiedervereinigung. Was bringt die neue Gründerzeit? Investitionsbank Berlin (Hg.), Edition StadtWirtschaft, Regioverlag: Berlin.
- Frank, B., K. Geppert und D. Vesper (2002): Kultur als Wirtschaftsfaktor in Berlin. Studie im Auftrag der IHK Berlin.
- Freytag, T. (2007): Städtetourismus in europäischen Großstädten: Eine Hierarchie der Standorte und aktuelle Entwicklungen der Übernachtungszahlen. DISP, 169 (2), 56-67.
- Geppert, K., M. Gornig, I. Drescher-Bonny, P. Wilke und P. Ring (2009): Neue Wachstumschancen für Berlin. Wirtschaftskraft, Branchenprofil und industriepolitische Strategien im Metropolenvergleich. Berlin: Regioverlag.
- Geppert, K. und M. Gornig (2010): Mehr Jobs, mehr Menschen: die Anziehungskraft der großen Städte wächst. In: Wochenbericht des DIW Berlin 19/2010.
- Gornig, M. (2005): Polarisierung der wirtschaftlichen Potenziale – Folgen von Tertiärisierung und Europäisierung für die Städte. In: Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaften 44, II., S. 50-63.
- Gornig, M., J. Kolbe und R. Bode (2011): Datenanalyse zur Berliner Wirtschaft. In: DIW Berlin: Politikberatung kompakt, Nr. 62.
- Gornig, M. und H. Häußermann (2000): Die neue Bundeshauptstadt – Zukunftsaussichten einer zurückliegenden Metropole. In: Leviathan, Sonderheft 19/99, R. Czada/H. Wollmann (Hrsg.): Von der Bonner zur Berliner Republik, S. 49-72.
- Gornig, M. und H. Häußermann (1999): Der steinige Weg zur Dienstleistungsmetropole. In: Berliner Festspiele/Architektenkammer Berlin (Hrsg.): Berlin: offene Stadt, Band 2 - Die Erneuerung seit 1989, Berlin: Nicolai, S. 76-89.
- Gornig, M. und M. Mundelius (2012): Reurbanisierung und wissensbasierte Ökonomie. In: Brake, K., Herfert, G. (Hg.): Reurbanisierung zwischen Diskurs und Materialität. Wiesbaden: VS Verlag, S. 130-150.
- Gornig, M. und R. Voshage (2010): Modernisierung der Produktpalette in der Berliner Industrie. In: Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin Brandenburg, Heft 3, S. 58-62.
- Illeris, S. (2005): The role of services in regional and urban development: A reappraisal of our understanding. In: The Service Industries Journal, Volume 25, Issue 4, S. 447-460.
- McKinsey (2010): Berlin 2020. Unsere Stadt. Wirtschaftliche Perspektiven durch neue Wachstumskerne. Berlin.
- Mundelius, M. (2006): Die Bedeutung der Kulturwirtschaft für den Wirtschaftsstandort Pankow. In: DIW Berlin: Politikberatung kompakt, Nr. 21.
- OECD (2010): Higher Education in Regional and City Development: Berlin, Germany.
- Pfeiffer, I. und P. Ring (2002): Das verarbeitende Gewerbe Berlins im Strukturwandel. Tätigkeitsprofil und Verflechtung mit dem Dienstleistungssektor. Berlin: Regioverlag.
- Prognos (2010): Eine Zukunft für Berlin. Prognos-Studie zu den Perspektiven der Stadt im Auftrag der Berliner Bank.
- Sparkassen-Tourismusbarometer (2011): Finanzgruppe Deutscher Sparkassen- und Giroverband, Berlin.